

Wenn Kümmerern zur Straftat wird

Pfarrer Stephan Rauscher, Leiter des Pfarrverbands Attenkirchen und Nandlstadt hat immer wieder Schutzsuchende beherbergt. Im Interview spricht er darüber, warum er das macht und wie ein Kirchenasyl bei ihm abläuft. Auch erklärt er, wieso er weder die Haltung des Staats nachvollziehen kann, noch die sich einseitig verschärfenden Bedingungen beim Kirchenasyl. Von Christine Wolfrum.

Wann haben Sie zum ersten Mal Kirchenasyl gewährt?

Das war Anfang 2016, wenn ich mich recht erinnere. Inzwischen haben bei uns im Kirchenasyl rund zehn Flüchtlinge gelebt, wenn's langt.

Warum tun Sie das überhaupt?

Warum? Ganz einfach. Ich kann mich nicht vorne als Pfarrer in die Kirche stellen, vom christlichen Menschenbild predigen und davon reden, dass die Heilige Familie zu Weihnachten vergeblich auf der Suche nach einer Herberge war – und dann steht jemand vor meiner Tür und ist in Not. Er oder sie braucht konkret Hilfe und ich kann sie geben. Das ist für mich erst mal ein Grund, warum ich sag': Ja, da helfe ich. Da bekommt jemand eine zweite Chance für ein echtes und geregeltes Asylverfahren. Das funktioniert natürlich nicht in jedem Fall.

Die Anzahl der Kirchenasyle ist seit letztem Jahr dramatisch gesunken. Was sind Ihrer Meinung die Ursachen dafür?

Tatsächlich haben sich die Zahlen von 2018 bis heute auf derzeit 439 Fälle so gut wie halbiert. Ich denke, dass einige wegen der Verschärfungen im August 2018 nun Angst haben. Auf beiden Seiten. Ein Kirchenasyl kann bis zu 18 Monate dauern. Das hat das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) neben weiteren Verfahrensänderungen einseitig festgelegt. Eine lange Zeit. Erst kürzlich habe ich erlebt, dass einer, der bei mir unterkam, es nicht ausgehalten hat, hier auf dem Kirchgrund möglicherweise so lange ausharren zu müssen. Eines Nachts war er plötzlich weg, untergetaucht. Ich weiß nicht, wo der hingekommen ist. Der Kirchenasylant darf sich nur auf dem Pfarrgrund aufhalten. Er ist de facto kein Gefangener – und irgendwo doch. Wenn er rausgeht,

ist die Gefahr groß, dass er von der Polizei erwischt wird.

Haben sich für Sie die Bedingungen des Kirchenasyls durch die Verschärfungen verändert?

Für mich hat sich nichts dadurch verändert. Wenn einer da ist, ist er da. Punkt. Eher musste ich lachen, weil ich dachte: Was wollt ihr damit bezwecken? Das BAMF möchte wahrscheinlich, dass das Leben für die Menschen im Kirchenasyl unangenehmer wird. Oder, dass die Priester und weitere Personen in der katholischen und evangelischen Kirche sagen: Das ist mir zu lange. Das überschau' ich ja gar nicht mehr. Fehlt dann noch die Kirchenasylverfahren, weiß man nicht, auf was man sich dabei überhaupt einlässt. Damit hat der Staat erreicht, was er wollte: Er schafft Angst!

Mir persönlich ist es egal, ob der Schutzsuchende nun sechs Monate oder 18 Monate bei uns wohnt

und mit uns lebt. Meine große Angst ist eher, wie sich inzwischen der Blick auf das Kirchenasyl in der Bevölkerung geändert hat.

Wie meinen Sie das?

Da wird mittlerweile Stimmung von Politikern gegen Flüchtlinge gemacht, nicht von allen, aber von einigen. Das Thema kommt medial nicht mehr so gut an. Manchmal kippt die Stimmung so ein bisschen in Richtung „die bösen Flüchtlinge“. Dann ist der Staat wieder da und reagiert hart gegen sie. Stehen Wahlen an, wie gerade jetzt, passiert das auch. Aus Angst, Stimmen der Wähler zu verlieren. Derzeit frage ich mich: Geht es bei der Flüchtlingsthematik wirklich darum, diese Herausforderung in geregelte Bahnen zu bringen? Oder ist es nicht vielmehr so, dass sich das Klima in Deutschland hinsichtlich der Flüchtlinge aufgrund politischer Aussagen weiter verschärft und damit schwierig bleibt? Davor habe ich Angst. So hat erst kürzlich ein bayerischer evangelischer Pfarrer einen Strafbefehl erhalten, weil er einem Flüchtling Kirchenasyl gewährt hat. Nun soll er 4000 Euro Strafe zahlen wegen „Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt“. Da gibt es keinen Aufschrei mehr in der Bevölkerung. Auch das macht mir Angst. Der Pfarrer hat geholfen, hat sich wahrscheinlich an alle Regeln gehalten und wird dafür vom Staat bestraft. Schwierig.

Haben auch Sie schon mal eine Strafanzeige erhalten, weil Sie Kirchenasyl gewährt haben?

So gut wie jedes Mal. Dabei spiele ich mit offenen Karten. Zu Beginn eines Kirchenasyls gebe ich der Polizei immer Bescheid, dass einer da ist. Da versuche ich stets zusammenzuarbeiten. Damit die wissen, was los ist. Von der

Staatsanwaltschaft erhielt ich trotzdem immer eine Anzeige.

Wie lief das dann ab?

Als ich das erste Mal so eine Anzeige erhielt, fragte ich mich: Was ist denn jetzt los? Nach der fünften und sechsten, dachte ich: Ah, schon wieder. Man gewöhnt sich dran.

Anfangs musste ich immer aufs Polizeirevier fahren. Dort ermittelten die Beamten gegen mich. Das macht mir keine Angst mehr. Ich kenn' die alle. Die Ermittlungsverfahren sind immer wegen Geringfügigkeit eingestellt worden. Kürzlich bin ich aber schon erschrocken: Da ist vom BAMF ein Schreiben gekommen, in dem stand, der Härtefall tritt nicht ein. Ich muss den Flüchtling sofort aus dem Kirchenasyl entlassen. Tue ich das nicht, hätte das auch für mich strafrechtliche Konsequenzen. Das ist eine neuerliche einseitige Verschärfung des BAMF.

Was ist dann passiert?

Es ging um den Flüchtling, der das Kirchenasyl nachts abgebrochen hatte. Der war schon längst nicht mehr da. Der Polizei habe ich schon mal gesagt: Dann sperrt mich halt mal ein. Das aber traut sich der Staat noch nicht, glaube ich. Doch ich gehe davon aus, dass ich, wenn ich so weiter mache, eines Tages aufgrund eines Ermittlungsverfahrens Geld zahlen muss oder eingesperrt werde. Das werde ich auch überleben.

Kriminalisiert aktuell die Bundesrepublik das Kirchenasyl und seine Akteure?

Ja. Das Kirchenasyl wird kriminalisiert. Dabei gibt es zwei Punkte, die ich nicht ganz verstehe: Zum einen ist es für den Staat eine gute Möglichkeit, wenn er das Kirchenasyl duldet. Wo soll's denn überhaupt nehmen? So viele Pfarreien gibt es nicht, die Kirchenasyl

Dann sperrt mich halt mal ein

gewähren, nimmt man die hunderttausende Flüchtlinge bei uns in den Blick. Wie viele sollen wir denn nehmen? Ich zum Beispiel kann immer nur einen nehmen, weil es sonst von der Versorgung her nicht klappt. In meiner Pfarrei gab es eine Ehrenamtliche, die hatte 20 Flüchtlinge betreut. Und dann kommt sie zu mir, sieht den großen Garten und sagt: Da könnten wir Zelte aufstellen, da haben ja 20 Personen Platz. „Entschuldigung“, sagte ich: „Ich helfe gern mit, aber ich kann keine 20 Menschen hier aufnehmen.“ Ich kann nicht die Welt retten, sondern nur ein Zeichen setzen. Die Menschen müssen versorgt und betreut sein, müssen sich waschen können, aufs Klo gehen. Oft sind welche dabei, die auf der Flucht etwas Schlimmes erlebt haben, denen es guttut, wenn sie irgendwo einzeln sind und nicht in einem Massenaufganglager dahinschmachten. Das ist das eine, da verstehe ich den Staat nicht. Es ist ja nicht so, dass das Kirchenasyl überhaupt nimmt. In meiner Gegend bin ich fast der Einzige. Wie viele haben wir denn? 439 Fälle. Hallo? Und wie viele Geflüchtete gibt es in Deutschland?

Man setzt nach außen hin ein Zeichen.

Und das Zweite?

Das Zweite ist: Wenn es von Staats wegen schon kein Kirchenasyl gibt – der Begriff Kirchenasyl ist kein Rechtsbegriff – und der Staat weiß, wo der Flüchtling sich aufhält, dann soll er ihn halt dort holen. Der braucht nur mit der Polizei kommen und sagen, ich möchte den Asylanten im Kirchenasyl abholen. Die Polizei weiß, wo der Betreffende sich aufhält. Aber das tun sie nicht, weil sie Angst vor den Medien haben. Natürlich tät ich

taucht. Sie haben nur den Ort gewechselt. Da ist nichts geheim, denn ich verstecke die ja nicht. In meinen Augen ist das rechtlich nicht sauber. Der Staat sollte klar benennen, dass ich wegen des Gewährens von Kirchenasyl ein Straftäter bin. Der Staat und das ausführende BAMF hat Angst vor dem dann folgenden medialen Aufschrei.

Und noch etwas: Das gesamte Flüchtlingsthema braucht eine sachlichere und vor allem ehrlichere Diskussion. In meinem Pfarrgebiet leben etwa 150 Asylanten. Was wir konkret sehen, ist,

auch schon mal Angriffe auf Sie? Es gab harte Angriffe. Nicht alle Menschen sehen es positiv, wenn ich Kirchenasyl biete. Einmal habe ich ein Schreiben sogar der Polizei übergeben.

Was stand da drin?

Vor zwei Jahren ist es passiert. Ich bin Priester. Wenn jemand gegen die Kirche etwas finden will, ist das immer möglich. Da stand dann beispielsweise drin: ‚Ihr dreckigen Kinderschänder werdet bald im KZ landen. Wenn ich dich‘ – weiß jetzt die Formulierung nicht mehr genau – ‚mit deinem Asylanten oder Schwarzen sehe, dann polier‘ ich euch die Fresse.‘

Der Staat hat koan Arsch in der Hos'n

gleich bei der Bild-Zeitung anrufen, wenn sie kommen würden. Wo werde ich eigentlich straffällig? Ich gebe jemandem eine Möglichkeit zu schlafen, ich melde das bei der Polizei und den öffentlichen Ämtern. Wo ist da meine Straffälligkeit? Ich bringe diesen Menschen nicht heimlich irgendwo unter, verstecke ihn im Keller. Wir im Kirchenasyl spielen immer mit offenen Karten. Alles ist überall gemeldet. Weil der Staat vor den Medien Angst hat, deswegen bin ich straffällig. Für mich ist das rechtlich nicht ganz einsichtig. Es ist doch der Staat – jetzt sag ich's mal wieder bayrisch – der koan Arsch in der Hos'n hat.

Tatsächlich unterstellt das BAMF den ins Kirchenasyl Aufgenommenen, dass sie „flüchtig“ seien. Doch deutsche Strafgerichte geben dem BAMF in dieser Sache meist nicht Recht.

Die Flüchtlinge sind nicht unterge-

lass Abschiebungen oft völlig willkürlich stattfinden.

Braucht es juristisches Können, um Menschen im Kirchenasyl beizustehen?

Sicherlich. Doch das ist nicht mein Bereich. Ich gebe Unterschlupf und kümmere mich darum, dass der Mensch bei mir versorgt und gut aufgehoben ist und erledige das Behördliche. Das Rechtliche machen andere in unserer Gemeinde. Da frage ich nach und hab' schon Einiges miterlebt. Die guten Anwälte kommen und sagen: ‚Herr Pfarrer, ich habe ein bisschen Luft und kann helfen.‘ Die kennen sich aus und setzen sich sehr für ihre Klienten ein. Die anderen gibt es aber auch. Die stellen für einen knappen Brief 500 Euro und mehr in Rechnung. Denen geht es bei den Flüchtlingen nur ums schnelle Geld, um Abzocke. Die rechtliche Unterstützung hält sich dabei sehr in Grenzen.

Gab es wegen ihrer Kirchenasyle

Wie lebt sich's bei Ihnen im Kirchenasyl?

Wir sind eine kleine Gemeinschaft. Im Pfarrhaus leben noch zwei Klosterschwestern, 80 und 84 Jahre alt. Da das Pfarrhaus unter Denkmalschutz steht und ich es nicht umbauen darf, haben wir die Garage ausgebaut und hergerichtet. Da hat der Kirchenasylant sein eigenes Domizil. In der Garage gibt es auch eine Heizung und sanitäre Anlagen. Die Schutzsuchenden leben mit uns. Beim Essen etwa gibt es das, was im Pfarrhaus auf den Tisch kommt. Die Kirchenasylanten dürfen im Haus und manchmal im Büro bei kleinen Arbeiten mithelfen, müssen das aber nicht. Das ist mir ganz wichtig. Da frage ich immer nach. Zum Pfarrhaus gehört auch ein großer Garten. Da könnten die im Kirchenasyl Lebenden auch mitarbeiten. Das lasse ich jedoch nicht zu. Sonst heißt es noch: ‚Der Pfarrer nutzt einen Asylanten als billige Arbeitskraft.‘ Im Pfarrheim findet Deutschunterricht statt. Da kann der bei mir Untergekommene auch teilnehmen und lernen. Dort trifft man andere Flüchtlinge,

kann neue Kontakte aufbauen. Bei unseren Flüchtlingskreisen kann er ebenfalls dabei sein. Nette Helferinnen und Helfer im Ort kommen zudem zu Besuch. Da schauen wir schon alle, dass wir die Person im Kirchenasyl ein bisschen integrieren, soweit das in diesem Rahmen möglich ist.

Wie gingen die bisherigen Kirchenasyle aus?

Genau kann ich das nicht sagen. Zwei haben das Kirchenasyl nicht durchgehalten, sind nachts davon. Von einem weiß ich sicher, dass sein Asylantrag schließlich abgelehnt wurde. Der hat immer Kontakt zu mir gehalten. Bei den meisten ist das Verfahren noch nicht abgeschlossen. Es dauert

Jahre. Einer hat mich mal in München auf der Straße angesprochen. Ich hätte ihn fast nicht erkannt, weil er zugenommen hatte. Jetzt arbeitet er und hat eine kleine Wohnung. Der hat einen guten Eindruck auf mich gemacht.

Erhalten Sie finanzielle Unterstützung?

Nein, wenn, dann nur Spenden, dass eine Privatperson sagt: „Herr Pfarrer, Sie helfen doch. Hier haben Sie 20 oder 50 Euro. Kaufen Sie Essen damit.“ Das Kirchenasyl ist meine private Sache und die der Pfarrei.<

